

### Weißbrot in Ungarn.

In Budapest werden wieder Rispeln und Semmeln gebacken werden. Während es in Wien fünf- und sechsjährige Kinder gibt, die keine Vorstellung haben, wie dieses in Europa einst berühmte Weißgebäck aussieht und wie es schmeckt, ziehen die Budapestener, was die Ernährung anlangt, bereits in das ersehnte Friedensland ein. Dieser günstige Zustand ergibt sich für Ungarn aus der Demobilisierung der Armee, die bekanntlich von Ungarn mit Getreide und Fleisch beliefert wurde. Aus dieser Verpflichtung leitete Ungarn die Berechtigung ab, gegenüber dem dringenden Ersuchen Oesterreichs um Lebensmittelaushilfe sich zurückzuführen zu verhalten, die Aushilfe nur hier und da und in nicht zureichendem Ausmaß zu bewilligen. Da die ungarische Volksrepublik nun ihren Ueberfluß an Nahrungsmitteln genießen kann, erscheint die Frage berechtigt, ob die gegenwärtigen ungarischen Machthaber es nicht aus politischen Gründen für angezeigter hielten, der Republik Deutschösterreich ausgiebiger mit Mehl und Getreide beizuspringen. Die beiden Republiken werden stets Nachbarn bleiben; außer diesen geographischen Beziehungen, außer dieser, wenn man so sagen will, geographischen Zwangslage sind die beiden Staaten auch aus nationalen Gründen aufeinander angewiesen. Beide, vom gleichen nationalen Gegner, dem Slaventum, bedrängt, hätten schon in der Vergangenheit kluge Bündnispolitik treiben müssen; aus den Unterlassungen und Fehlern, die in dieser Richtung begangen wurden, müßten sie beide jetzt die entsprechende Lehre für die Zukunft ziehen.

Vorwürfe sind heute zu spät und könnten nur die bessere Orientierung für die Zukunft behindern. Die Ungarn werden übrigens heute selbst einsehen, in welcher drangvolle Lage sie das vorzeitig gegebene Signal zur Auflösung der Monarchie gebracht hat; bei dem allgemein und überall nötig gewordenen Umlernen könnte es nicht allzu schwer fallen, aus den politischen Mißgriffen der Vergangenheit zu lernen. Die politische Neuorientierung zwischen Deutschösterreich und Ungarn sollte nicht hinausgeschoben werden. Allerdings wird von ungarischer Seite betont, eine bessere Verständigung werde nicht gerade erleichtert, wenn von Deutschösterreich in dem Augenblicke, da es an Ungarn neuerdings um reichliche Lebensmittelaushilfe herantreten müßte, der Anspruch auf die westungarischen Komitate erhoben werde. Der ungarische Staatssekretär für Aeußeres hat sich vor wenigen Tagen gegenüber Vertretern eines Berliner Blattes mit Worten des ersten Bedauerns in diesem Sinne geäußert: Deutschösterreich stelle sich damit auf den gleichen Standpunkt wie der tschecho-slowakische und der jugoslawische Staat. Für Deutschösterreich und für Ungarn ist der Weg vorgeschrieben: sie sind und bleiben vom gleichen nationalen Gegner bedroht, sind deshalb auf gegenseitige Unterstützung, auf ein Zusammengehen angewiesen und werden gut daran tun, alles zu vermeiden, was ein solches Zusammengehen erschweren kann.